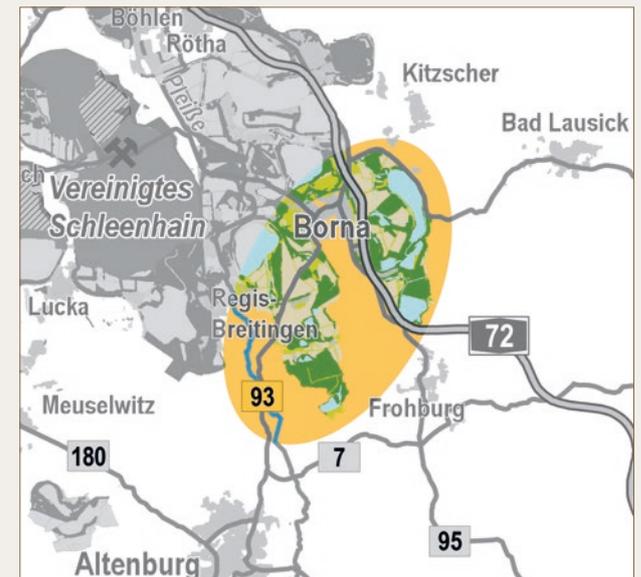




# Umsiedlungen im Tagebaubereich Borna-Ost – Bockwitz – Neukirchen



## Umgesiedelte Einwohner im Revier:

Thräna (TOV)	1955	20 EW	Neukirchen
Borna-Ost (mit Siedlung »Abtei«; TOV)	1966	134 EW	Borna-Ost
<b>Bockwitz</b> (mit Siedlung »Blauer See«)	1988	130 EW	Bockwitz
<b>Gesamtzahl der Betroffenen</b>		<b>284 EW</b>	

*Der Bockwitzer See – Gesamtansicht  
Der 1,7 Quadratkilometer umfassende Bockwitzer See bildet den mit Abstand größten Tagebausee in der Bergbaufolgelandschaft Borna-Ost/Bockwitz, zu der mit dem Harthsee, dem »Harald-Krug-See« und dem »Restloch Hauptwasserhaltung« weitere Tagebauseen zählen. Der Bockwitzer See ist heute ein wertvolles Naturrefugium, obgleich in seinem Norduferbereich auch landschaftsverträgliche Freizeitangebote gemacht werden sollen.*

# Tagebaubereich Borna-Ost, Bockwitz und Neukirchen

Nordöstlich und östlich von Borna begann der Braunkohleabbau in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Neben dem Rittergut Bockwitz wurden 1852 Erkundungsbohrungen abgeteuft und die Grube Bockwitz aufgefahren. Im Einzugsgebiet der Wyhra am östlichen Rand des Weißelsterbeckens wurden in den darauffolgenden Jahren eine Reihe

von Braunkohlentiefbauten und kleineren Tagebauen erschlossen, in denen das obereozäne Bornaer Hauptflöz und das unteroligozäne Böhlener Oberflöz zum Abbau kamen. Mit der Stilllegung des letzten Tagebaus 1918 und der letzten Tiefbaugrube 1950 endete zunächst der Braunkohlenbergbau in diesem Gebiet bei Borna. Das Auslaufen

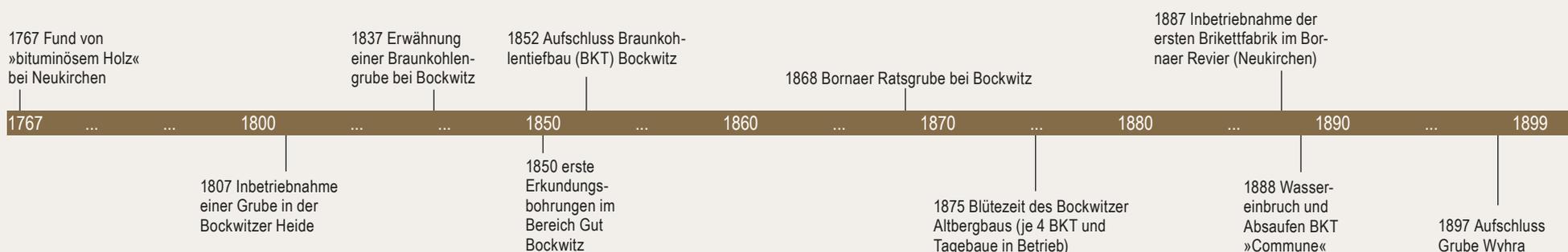


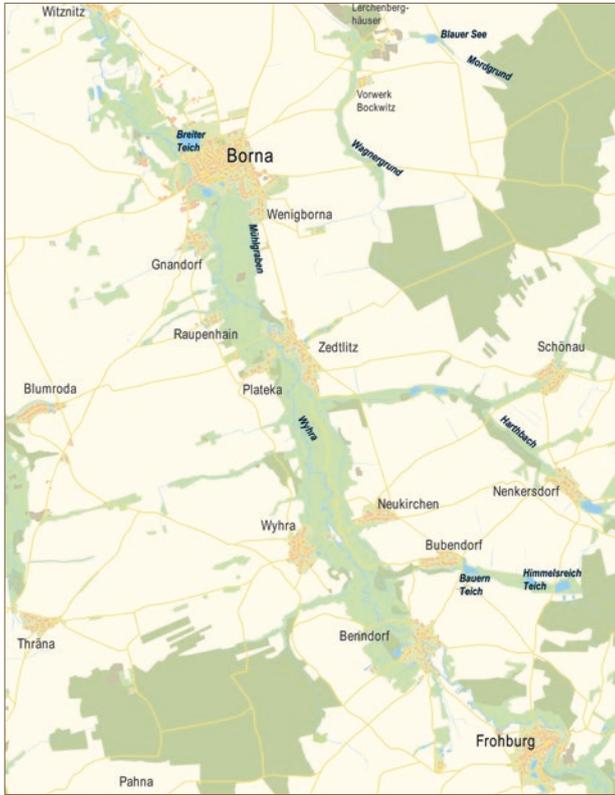
Tagebau Borna-Ost 1964

Links: Borna-Ost, Baufeld III, 1. Abraumschnitt, Bagger 1.450, um 1980

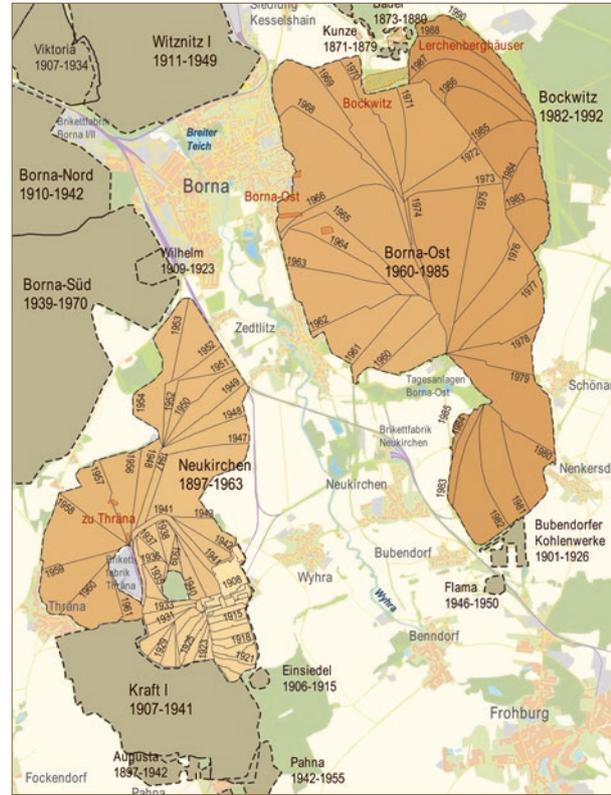
des südlich von Borna gelegenen Tagebaues Neukirchen bis 1962 erforderte aber die Schaffung von Nachfolgekapatitäten. Die Erkundung der Braunkohlevorräte südlich und nordöstlich von Borna intensivierte man daher in den Jahren 1954 bis 1959 mit dem Ziel, ab 1960 einen neuen Tagebau aufzuschließen.

In dem relativ dünn besiedelten Gebiet des Kohlefeldes Borna-Ost ging dann bis 1985 der gleichnamige Tagebau um. Bergbaulich wurden durch diesen zwischen 1964 und 1966 östliche Randbereiche von Borna in Anspruch genommen. Im südlichsten Teil des Abbaugbietes, in dem der Tagebau Borna-Ost seine Endstellung erreichte, verblieb das Restloch Nenkersdorf, das ab 1985 wieder nutzbar gemacht und geflutet wurde. Ausgehend vom nordöstlichen Randbereich des Tagebaues Borna-Ost wurde ab 1982 der Tagebau Bockwitz aufgeschlossen. Mit diesem Nachfolgetagebau sollte auch das Kohlefeld um Birkenhain und Kesselhain bis zum Jahr 2000 ausgekohlt werden. Dazu kam es jedoch nicht mehr, obwohl die Arbeiten zur Baufeldfreimachung schon weit fortgeschritten waren. Die Siedlung Bockwitz wurde zwar 1988 noch umgesiedelt, das Gebiet aber wegen vorzeitiger Tagebaueinstellung ab 1990 unmittelbar westlich der B 176 nicht mehr überbaggert. Die Kohleförderung aus dem Tagebau endete 1992.

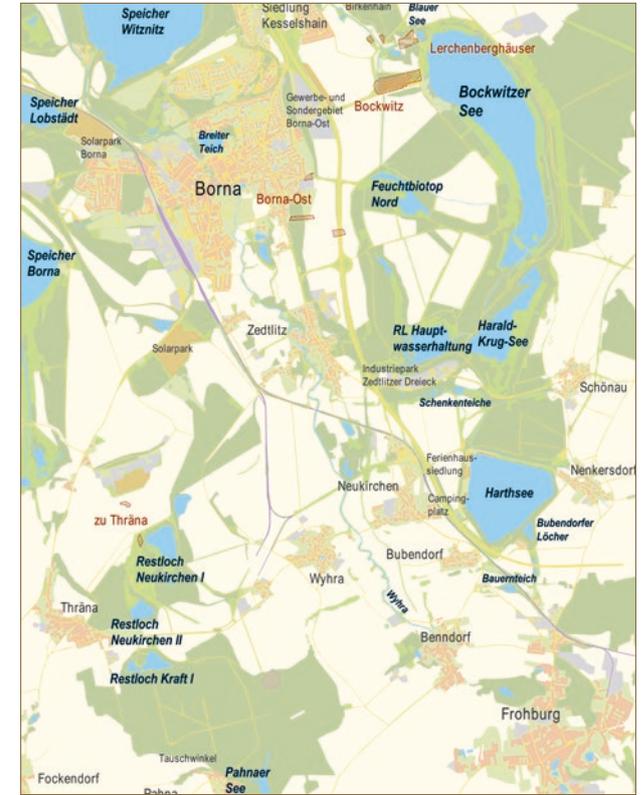




Bereich Borna-Ost/Bockwitz – vorbergbaulicher Zustand, um 1850



Tagebaubereich Borna-Ost/Bockwitz, Abbauentwicklung 1960–1992



Tagebaubereich Borna-Ost/Bockwitz, heutiger Landschaftszustand

Die Kulturlandschaften südlich und östlich von Borna waren um das Jahr 1850 durch die Auen der Wytzitz und der ihr zufließenden Eula sowie den Bürschgraben geprägt. Das ebene bis flach wellige Gelände fiel von Südosten (180 m NN) nach Nordwesten (150 m NN) ein. Es wurde land- und forstwirtschaftlich genutzt. Östlich des Vorwerks Bockwitz war der Braunkohlentiefbau bereits im Gange. Nördlich davon zeigte sich das Gelände mit dem Lerchenberg, dem Blauen See und dem Wagnergrund morphologisch etwas bewegter. Die landschaftszerstörenden Eingriffe durch die Tagebaue Borna-Ost und Bockwitz in das bergbaulich noch weitgehend unbeeinflusste Gebiet

waren beträchtlich. Auch die seinerzeitige Fernverkehrsstraße 176 zwischen Borna und Flößberg wurde überbaggert und machte dann als verlegte Straße einen weiten Bogen nördlich um das Abbaufeld herum. Im Bereich westlich des Lerchenbergs etablierte sich 1990 in einem Gebäude der ehemaligen Lehrlingsausbildungsstätte für die Braunkohlen- und Chemieindustrie die Ökologische Station Borna-Birkenhain, die sich seither durch Landschaftspflegeaktivitäten und Umweltbildungsangebote auszeichnet.

Die Wiedernutzbarmachung des Tagebaues Borna-Ost setzte bereits zu DDR-Zeiten auf der Grundlage eines Tagebauauslaufprogramms ein. Der Abbau hinterließ mehrere größere und kleinere Restlöcher, die nach Einstellung der Tagebauentwässerung bis auf das Restloch Nenkersdorf ausschließlich durch wieder aufsteigendes Grundwasser geflutet wurden. Das bis 1996 auch mit Sumpfungswasser geflutete, 88 ha große Tagebaurestgewässer Nenkersdorf erhielt den Namen »Harthsee« sowie einen Ablauf zum Bürschgraben und hat heute eine ausgezeichnete Badewasserqualität. Mit den Restlöchern Südkippe (heute Harald-Krug-See; 33 Hektar) und Hauptwasserhaltung

1918 zwischenzeitliche Einstellung der Kohlegewinnung im Abbaugelände östlich von Borna

1950 Brand im BKT »Gottesseggen Kesselshain« und Stilllegung des letzten BKT bei Borna

1961 Beginn der Kohleförderung  
1960 Aufschluss- im Tagebau Borna-Ost  
beginn Tagebau Borna-Ost

1900 1910 1920 1930 1940 1950 ... 1960 1970 1980

1957 Beginn der Strecken-Fallfilter-Entwässerung Tagebau Borna-Ost

1962 Übergang zum Regelbetrieb des Tagebaues Borna-Ost

1977 Umstellung des Tagebaus Borna-Ost auf Filterbrunnenentwässerung



#### Daten und Fakten

Tagebausteckbrief	Borna-Ost	Bockwitz
Beginn Tagebauentwässerung	1975	1981
Aufschlussbeginn	1960	1982
Beginn der Kohlenförderung	1961	1984
Einstellung der Kohlenförderung	1985	1992
ursprünglich geplante Tagebaulaufzeit	planmäßig ausgekohlt	2000
durchschnittliche Tagebautiefe (Teufe)	40,0 m	32,8 m
Kohlenförderung (kumulativ)	94,6 Mio. t	10,8 Mio. t
maximale Jahreskohlenförderung	6,8 Mio. t (1977)	2,0 Mio. t (1988)
Abraumbewegung (kumulativ)	329,8 Mio. m <sup>3</sup>	78,5 Mio. m <sup>3</sup>
bergbauliche Flächeninanspruchnahme	12,7 km <sup>2</sup>	2,4 km <sup>2</sup>
Technologische Charakteristik	Abraum und Kohle: Zugförderung 900 mm	Abraum und Kohle: Zugförderung 900 mm

Tagebau Borna-Ost 1980, im Hintergrund die Ortslage Schönau

(18 Hektar) sowie dem Feuchtbiotop (11 Hektar) entstanden kleinere Gewässer unmittelbar südlich des 168 Hektar großen Bockwitzer Sees, der sich im Restloch des Tagebaues Bockwitz ausstreckt. Der zwischen 2004 und 2007 neutralisierte Bockwitzer See östlich des Fürstenholzes erhielt einen Ablauf über den Saubach zur Eula. Da die entstandene Bergbaufolgelandschaft ein erhebliches Naturschutzpotenzial besitzt, wurden große Teile von der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt erworben und durch massive Absperrungen sichtbar unter Schutz gestellt.





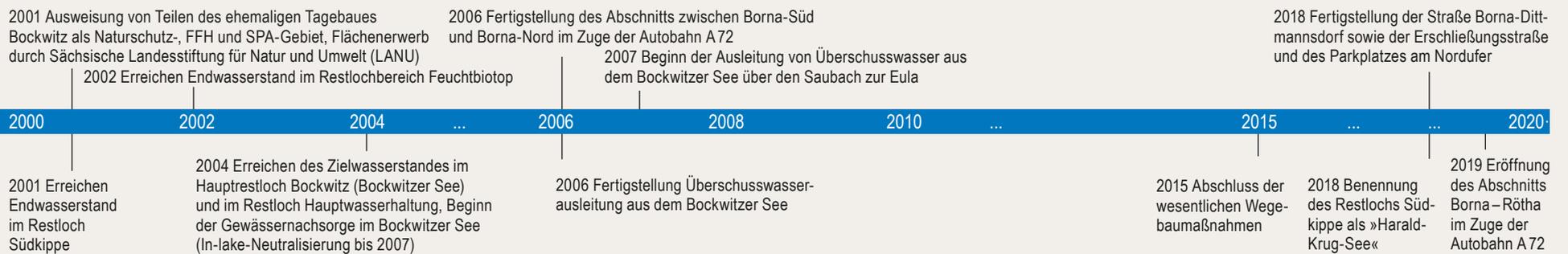
Tagebau Bockwitz und Kraftwerk Thierbach 1991



Rechts: Tagebau Borna-Ost, Grubenbahnhofsgebiet  
Darunter: Die Brikettfabrik Neukirchen, 2013



Autoren/Literatur: TIE/KAD – I2/L28/R11/V2/V3/V18/W1



## Ortsprofil

### Borna-Ost

(Teilortsverlegung 1966) – 134 Einwohner

### Bockwitz (1493–1988) – 130 Einwohner

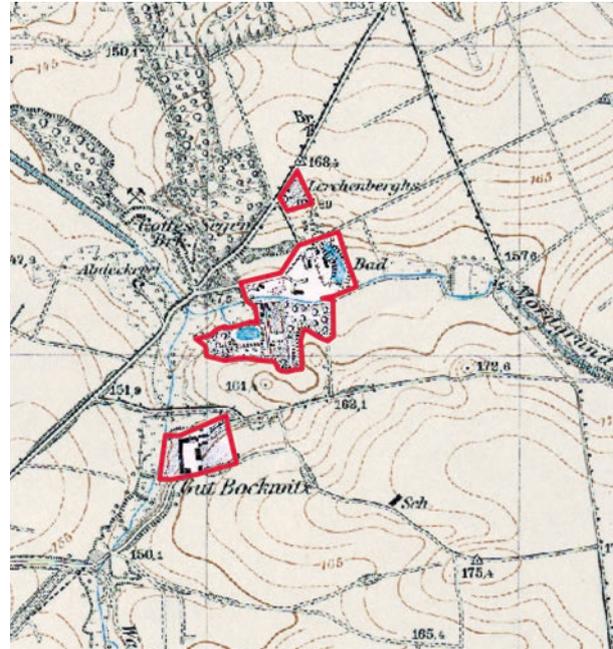
### Thräna

(Teilortsverlegung 1955) – 20 Einwohner

Tagebau	Borna-Ost (Borna-Ost) Bockwitz (Bockwitz) Thräna (Neukirchen)
Gemeinde	Stadt Borna
Landkreis	Leipzig
Land	Freistaat Sachsen
Dorfform	Einzelgut (Bockwitz)

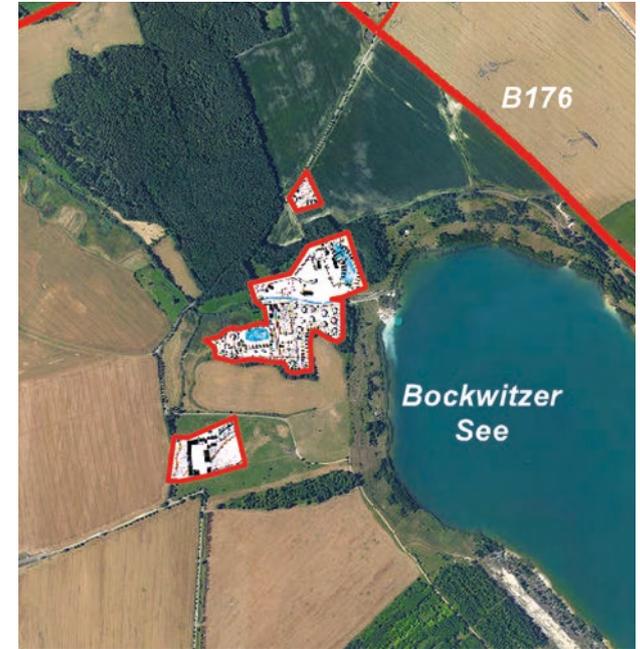
#### Ortscharakteristik und Geschichte der Umsiedlung

Die Stadt Borna und ihre unmittelbare Umgebung wurden seit den Anfängen der Braunkohलगewinnung um 1800 am Breiten Teich massiv durch den Braunkohlenbergbau geprägt. Ausgehend von der Mitte des 19. Jahrhunderts und mit einem Ende erst nach 1990 erfolgte faktisch eine Einkreisung des Stadtgebiets durch Tage- und Tiefbaubetriebe im Norden (Witznitz), im Osten (Borna-Ost/Bockwitz), im Süden (Neukirchen) und im Westen (Wilhelmschacht sowie Borna-Nord und -Süd). Im Stadtgebiet entstanden im Zuge der Abbauentwicklung seit etwa 1910 mehrere heute bewaldete und als Höhenzüge ausgeprägte Haldenkomplexe (insbesondere die Stadthalde Borna-West zwischen der »Straße an der Halde«, der Luckaer Straße und der Bahnstrecke Borna–Neukieritzsch sowie die »Witznitzer Kippe« zwischen Witznitzer Straße und Rudolf-Harbig-Stadion). Teilflächen des Stadtgebiets sind von Tiefbaufeldern unterlagert, in deren Bereichen, namentlich im Wohngebiet Borna-West, Tagesbrüche bis in die jüngste Zeit hinein auftraten. Hinzu kamen die Veredlungsstandorte mit Brikettfabriken (Neukirchen 1888–1972, Thräna [Kraft I] 1907–1991, Borna I und II 1911/1912–1991, Witznitz 1913–1992) sowie das Kraftwerk Borna (1966–1995). Die Große Kreisstadt war über Jahrzehnte Sitz des VEB Braunkohlenwerkes Borna in der Deutzner/Fabrikstraße und zwischen 1994 und 2003 des Sanierungsbereichs Westsachsen/Thü-



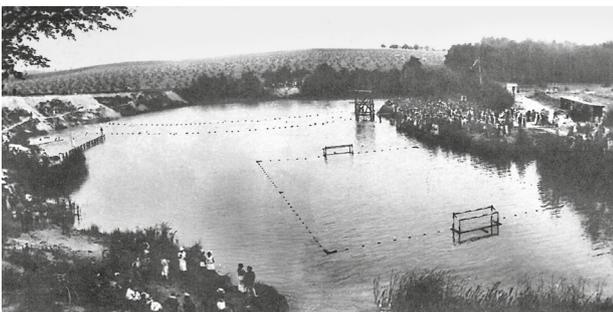
Bockwitz, ca. 1920 – Ausschnitt Messtischblatt 1:25.000, Blatt 43 – Bad Lausick, Ausgabe 1908, berichtigt 1928

ringen der LMBV mbH am Standort Röthaer Straße. Borna wurde zwischen den 1940er und 1990er Jahren zum Aufnahmeort für zahlreiche umsiedlungsbetroffene Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung, konkret aus den Tagebaubereichen Witznitz, Espenhain (Magdeborn, Dreiskau-Muckern), Borna-Ost/Bockwitz, Borna-Nord und -Süd und zuletzt Schleenhain (Breunsdorf), die vorwiegend in den Plattenbausiedlungen im Stadtgebiet ein neues Domizil fanden. Folglich stieg die Einwohnerzahl bis in die 1980er Jahre stetig an und erreichte 1985 mit 23.752 Menschen ihren Kulminationspunkt bei einem Gebietsstand, der gegenüber der heutigen Situation mit den Eingemeindungen nach 1990 noch wesentlich enger geschnitten war. Zum 31. Dezember 2019 lebten in Borna 19.118 Menschen.



Bockwitz, heutige Position (Luftbildkarte 1:25.000, Stand 2019)

Gemessen an den Bergbaueingriffen in die Stadtstruktur blieben tagebaubedingte Umsiedlungen in vergleichsweise überschaubaren Dimensionen, die schwerpunktmäßig den Tagebaubereich Borna-Ost/Bockwitz betrafen. Ersterer rückte in den 1960er Jahren an die östliche Peripherie des bebauten Stadtgebiets heran. Im Zuge der Abbauentwicklung wurde die damalige Fernverkehrsstraße F 176 mit direkter Trassierung von Borna durch das Waldgebiet des Großen Fürstenholzes nach Flößberg unterbrochen und über die Siedlung Kesselshain nördlich um das Abbaufeld herum in ihre heutige Position verlegt. Zu den überbaggerten Anwesen zählte auch die Siedlung »Abtei«. Die betroffenen Menschen erhielten, soweit sie keine individuellen Lösungen bevorzugten, Ersatzquartiere in Borna.



Das Natur-, Schwimm- und Sportbad »Blauer See« des TV Borna 1844, historische Postkarte



Gut Bockwitz Anfang der 1980er Jahre



Bockwitz, Blick zum Lerchenberg, im Hintergrund das Kraftwerk Thierbach



Thräna, historische Postkarte



Bockwitz, Herrenhaus (Lithographie)



Bockwitz, historische Postkarte

1988/1989 und damit kurz vor der Wende und dem Auslaufen des Tagebaubetriebs in Bockwitz (1992) folgte die Umsiedlung von Bockwitz mitsamt der Siedlung »Am Blauen See«, die mitunter auch als »Lerchenberghäuser« bezeichnet wird. Bockwitz war seit 1292 als Herrnsitz verzeichnet, der 1420 als Rittersitz genannt wurde. Zwischenzeitlich fiel die Ortslage wüst, bevor ab 1791 erneut ein Rittergut dokumentiert ist. Die Ortslage war seit 1539 nach der Bornaer Altstadt und seit 1834 in die Bornaer Kirchgemeinde St. Marien gepfarrt und wurde 1854 in die Stadt eingemeindet. 1945 wurde das Rittergut aufgelöst und sein Land an Neubauern ausgegeben. Die 1890 von Otto Roßbach am Lerchenberg eröffnete Restauration mit Obstweinstube und Kaffeegarten entwickelte sich schnell zum beliebten stadtnahen Ausflugsziel. 1924 wurde im benachbarten »Blauen See«, einer ehemaligen Tongrube, ein »Natur-Schwimm- und Sportbad« als weiterer Anziehungspunkt eröffnet. Nachdem der Tagebau Borna-Ost mit seinem Baufeld II 1970/1971 den südlichen Ortsrand nur tangiert hatte, war das Schicksal von Bockwitz mit dem Aufschluss des gleichnamigen Tagebaus spätestens ab 1982 besiegelt. Die Tragik der Entwicklung bestand darin, dass die Umsiedlung mit der Räumung der Ortslage einschließlich Gaststätte und der Neuansiedlung der Betroffenen im Bornaer Stadtgebiet 1988/89 noch vollzogen wurde, zu einer

Überbaggerung der Flächen aufgrund der vorzeitigen Tagebaustilllegung 1992 kam es aber nicht mehr. Somit verblieben die siedlungsentleerten, aber unverritz gebliebenen Flächen zwischen den Gebäuden der Ökologischen Station Borna-Birkenhain und dem Nordwestufer des Bockwitzer Sees.

Zur Teilverlegung des 1997 nach Wyhratal und mit diesem 2004 nach Borna eingemeindeten Ortsteils Thräna kam es bei der Berührung des Dorfes durch den Tagebau Neukirchen, der in den 1950er Jahren im Osten von Nord nach Süd vorbeiswenkte. Die Betroffenen fanden in Thräna selbst neue Anwesen; eine Dokumentation zu Einzelheiten der Umsiedlung liegt nicht vor. Thräna gehörte bis 1952 zum Altenburger Land und damit zu Thüringen und wechselte erst mit der damaligen Verwaltungsneugliederung zum Kreis Borna im Bezirk Leipzig. In der Nähe des Ortsausgangs Wyhra in Richtung Thräna entstand 2010 die »Artelt-Mühle« als Nachbau einer Neuholländer Mühle. In ihrer Umgebung sind Bergbauspuren, zu denen ehemalige Kohlebahnrassen, Schachtbereiche und Geländeformen wie die Halde Thräna zählen, zu besichtigen und teilweise über einen kleinen Bergbaulehrpfad erschlossen.



Gut Bockwitz, Innenansicht im Stallbereich

Autor/Literatur: BKN – B5/H33/P13–AS7/22–IN2



Thräna, Brikettfabrik, Luftaufnahme um 1930



Berührung der Ortslage Thräna in den 1950er Jahren durch den Tagebau



»Artelt-Mühle« am Ortsausgang in Richtung Thräna